

## Das Merkwort פְּרָדָם in der jüdischen Bibel- exegeese.

Von W. Bacher.

In dem neuesten Handbuche der alttestamentlichen Einleitung<sup>1)</sup> wird im vierten, Geschichte, Hauptnormen und Hilfsmittel der Auslegung behandelnden Haupttheile auch den Anfängen der Bibelexegese bei den Juden ein längerer Paragraph gewidmet (S. 512—517, § 126). Dem alten Wähner folgend, schreibt der Verfasser der talmudischen (im weitesten Sinne, sowohl tannaitischen als amoräischen) Schriftauslegung die Unterscheidung eines *vierfachen Schriftsinnes* zu: פֶּשֶׁט, דְּרָשׁ, רְמוֹז, סוּד, als dessen Merkwort פְּרָדָם zu gelten habe: der vierfache Schriftsinn »schließt gleichsam das Paradies auf«. In einer größeren Anmerkung (S. 516 f.) sucht der Verfasser den Beweis zu führen, daß dieser Annahme nicht vorzuziehen sei »die Behauptung von Bacher, daß noch nicht im Talmud die Vorstellung von den vier Wegen der Schriftauslegung durch das Wort פְּרָדָם ausgeprägt sei«. Dabei citiert er *meine* Schrift »Die jüdische Bibelexegese vom Anfange des 10. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts«, S. 84, ohne, wie es scheint, meinen das. S. 99 angeführten Aufsatz über die Bibelexegese des Sohar in der Revue des Études Juives, Bd. XXII, eingesehen zu haben. Es

<sup>1)</sup> Ed. König, Einleitung in das Alte Testament (Sammlung theol. Handbücher, II, 1). Bonn 1893.

ist dies um so bedauerlicher, weil meine etwas knappe Darstellung in der genannten Schrift König dadurch, daß er die ihr zu Grunde liegende ausführlichere Darstellung in dem Aufsätze über die Exegese des Sohar nicht kannte, Anlaß zu einem unangenehmen Mißverständnisse gegeben hat. König sagt in der Anmerkung: »Endlich scheint Bacher sich einer Vorausnahme schuldig zu machen, wenn er hinter solcher Deutung jener Talmudstelle — nämlich Chagiga 14b — sagt: »Fortan wurde das Wort Pardes zum Stichworte für den vierfachen Schriftsinn«. Weshalb »fortan«, wenn der vierfache Schriftsinn zur Zeit jener talmudischen Erzählung noch unbekannt gewesen sein soll?« Aber dieses »fortan«, davon wird aufmerksameres Lesen der ganzen Stelle im Zusammenhange unbedingt auch König überzeugen, geht ja gar nicht auf die unmittelbar vorherstehende Bemerkung über das »Paradies« in der talmudischen Erzählung, sondern auf die Anwendung, welche zuerst der Sohar von dem Worte פֶּרֶדֶס, im Talmud einer Bezeichnung der Geheimlehre, gemacht hat. »Fortan«, d. h. seit der Sohar Einfluß gewann, wird פֶּרֶדֶס zum Stichwort oder, um Königs passenderen Ausdruck zu gebrauchen, zum Merkwort des vierfachen Schriftsinnes.

Indem ich nach Aufhellung dieses Mißverständnisses zur Sache selbst übergehe, will ich zunächst constatiren, daß die Jugend der Anwendung von פֶּרֶדֶס zur Bezeichnung des vierfachen Schriftsinnes als allgemein angenommen gelten dürfte und daß in wissenschaftlichen Arbeiten eine Verlegung dieser Anwendung in das talmudische Zeitalter auf Grund der bereits erwähnten und weiter unten noch näher zu erörternden Talmudstelle von Niemandem mehr versucht wird. Leopold Löw in seiner, trotz der verfehlten Anlage noch immer werthvollen »Allgemeinen Einleitung und Geschichte der Schriftauslegung« (Hamafteach, Groß-Kanischa 1855, p. 248) sagt einfach: »Seit dem vierzehnten Jahrhundert bezeichnet man diese vierfache

Methode der Bibelerklärung — nämlich in der kabbalistischen Schule — mit dem Worte פֶּרֶדֶם. Zunz erwähnt in seinen Gottesdienstlichen Vorträgen (S. 409) die vier Worte, deren Anfangsbuchstaben das Merkwort פֶּרֶדֶם bilden, nur beiläufig, indem er die Ausführung über die Kabbala mit dem Epigramme beschließt: »nur wenn der Buchstabe (פֶּשֶׁט) dem Geheimnisse (סוֹד), der Midrasch (דְּרוּשׁ) der inspirirten Deutung (רִמּוֹן) wich . . . . war vor der Kabbala die Hagada verschwunden.« A. Schmiedl erwähnt in seiner Abhandlung über die allegorische Schriftdeutung (Studien über jüdische, insonders jüdisch-arabische Religionsphilosophie, Wien 1869, S. 229) »die in kabbalistischen Schulen unter dem Notarikon פֶּרֶדֶם bekannten vier Auslegungsweisen« und schließt daran folgende Bemerkung: »Ausführlich handelt hierüber Mendelssohn a. a. O. (nämlich in seinem hebräischen, 1770 erschienenen Commentar zu Koheleth, zu Beginn der Einleitung). Nur wäre zu wünschen gewesen, daß derselbe auch eruiert hätte, wer eigentlich der erste Begründer dieser vierfachen Auslegungsweise war.« Derselben Ungewißheit über den Ursprung der vierfachen, mit פֶּרֶדֶם bezeichneten Auslegungsweise giebt auch Schürer Ausdruck, indem er in seiner Geschichte des Volkes Israel u. s. w. II<sup>2</sup>, 286, Anm. 115 bemerkt: »Wie alt diese Unterscheidung eines vierfachen Sinnes ist, vermag ich nicht zu sagen«. Dieser Ungewißheit nun glaube ich in meinem Aufsätze über die Biblexegese im Sohar ein Ende gemacht zu haben. Ich kann auch hier nicht anders, als auf meine vor zwei Jahren in dem genannten Aufsätze (s. besonders R. d. É. J. XXII, p. 38, n. 2) gegebenen Erörterungen nachdrücklich hinweisen und als ihr Resultat die These wiederholen, daß die vierfache Schriftauslegung, wie sie in der jüdischen Biblexegese vom 14. Jahrhunderte an mit dem Merkworte פֶּרֶדֶם bezeichnet wird, zuerst im Sohar formulirt ist und auch das Merkwort selbst zum ersten Male im Sohar

verwendet erscheint. Ebenso halte ich trotz König's Widerspruch daran fest, daß es *christlicher* Einfluß war, der die Fixirung der Vierzahl für den mehrfachen Schriftsinn bewirkt hat, da diese Vierzahl vorher in der jüdischen Bibelexegese gar nicht, wohl aber in der christlichen Bibelexegese festgestellt, wenn auch nur selten durchgeführt wurde. Beda Venerabilis im 8. und Rhabanus Maurus im 9. Jahrhundert haben die vierfache Schriftauslegung der Historia, Tropologia, Allegoria, Anagoge gewissermaßen zur Norm erhoben. Und Nicolaus von Lyra, der sonst allerdings in seiner Exegese von der jüdischen Schriftauslegung abhängig ist, wiederholt in seinen bekannten zwei Hexametern jene Norm der christlichen Bibelexegese, nur daß er Historia als Littera bezeichnet und für Tropologia die Benennung Moralis setzt. König hat Recht, wenn er in einer weiteren Anmerkung (p. 529) sagt, daß »diese vierfache Schriftausbeutung in mehr als einer Hinsicht verschieden von dem sei, was durch פֶּרֶדֶם ausgedrückt sein sollte«. Ich selbst habe in meinem Sohar-Artikel auf diese Verschiedenheit hingewiesen, glaube aber, daß auch abgesehen von der Vierzahl die Analogie zwischen den vier Auslegungsweisen der christlichen Exegese und dem פֶּרֶדֶם des Sohar und der ihm folgenden jüdischen Exegeten auch inhaltlich hervorstechend genug sei und daß König Unrecht hat, wenn er ausruft (ebendas.): »Auch deshalb dürfte Bacher dieses Paradies nicht mit Grund durch Beda Venerabilis und Rhabanus Maurus angepflanzt sein lassen.« That-sache ist, daß die genannten christlichen Autoritäten des frühen Mittelalters zum ersten Male (jedoch auf Grund ähnlicher Aussprüche über den mehrfachen Schriftsinn bei Origenes und Augustinus) die Vierzahl der Auslegungsweisen fixirt haben, daß in der jüdischen Litteratur diese Vierzahl zuerst am Ende des 13. Jahrhunderts im *Sohar* auftritt, daß der Sohar, wie die kabbalistische Litteratur überhaupt (vgl. Jellinek, Beiträge zur Geschichte der

Kabbala II, 51) deutliche Spuren christlichen Einflusses zeigen. Aus diesen Thatsachen ergibt sich mit einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit die Annahme, daß die »vierfache Schriftauslegung« im Sohar, also auch bei den ihm folgenden, daß Merkwort מֶרֶדֶם gebrauchenden jüdischen Autoren, auf christlichen Einfluß zurückzuführen ist.

Es gilt nun noch, die Talmudstelle, auf welche sich König bei seinem Widerspruche gegen meine These beruft, zu beleuchten und die Unhaltbarkeit der Auffassung König's darzuthun. Es ist eine in der Tosefta (Chagiga 2, 3), im jerusalemischen (Chagiga 77b) und babylonischen (Chagiga 14b) Talmud, sowie im palästinensischen Midrasch zum Hohenliede (1, 4) vorkommende *tannaitische Tradition* von den vier Tannaiten, welche in den »Garten« hineingingen<sup>1)</sup> (אַרְבַּעָה נִכְנְסוּ לְמֶרֶדֶם) und von denen nur Einer, Akiba, ihn unversehrt verließ (נִכְנַס בְּשָׁלוֹם וַיֵּצֵא בְּשָׁלוֹם). Von den übrigen Dreien starb der Eine, Ben Azzai, nachdem er die Geheimnisse des Gartens geschaut hatte, eines vorzeitigen Todes (הִצִּיץ וּמָת), der Zweite, Ben Zoma, wurde wahnsinnig (הִצִּיץ וְנִפְגַּע)<sup>2)</sup>, der Dritte, Elischa b. Abuja, auch Acher (der Andere) genannt<sup>3)</sup>, verwüstete die Pflanzungen des Gartens (קִיֵּץ בְּנִטְעוֹת). Was unter der allegorischen Bezeichnung »Garten« hier gemeint sei, kann nach dem Zusammenhange, in welchem die Tradition mitgeteilt ist, nicht zweifelhaft sein. Es ist die theosophische und kosmogonische Speculation, die alte, an das erste Capitel der Genesis und das erste Capitel des Buches Ezechiel anknüpfende Geheimlehre, mit der nur Akiba sich

<sup>1)</sup> König übersetzt נִכְנְסוּ unrichtig mit »wurden versammelt«.

<sup>2)</sup> König übersetzt: »schaute und nahm Anstoß«. Das ist unrichtig, denn נִפְגַּע hat hier, wie auch sonst in der Mischnasprache die specielle Bedeutung: er wurde angefallen oder beschädigt, geplagt, nämlich von seinen als Plagegeister, Dämonen personificirten Wahnvorstellungen. S. Levy, Neuh. Wörterbuch IV, 7 a b.

<sup>3)</sup> König übersetzt: »Ein Anderer.«

ohne Schaden für sein richtiges Erkennen und Glauben beschäftigte, während Elischa b. Abuja abtrünnig wurde (die Apostasie wird, dem Bilde vom Garten entsprechend, mit dem Verwüsten, eigentlich Umhauen der Pflanzungen bezeichnet) und von den anderen Zweien Ben Azzai mit seinem Leben, Ben Zoma mit seinem Denkvermögen hüßen mußte (vgl. Näheres in meiner Agada der Tannaiten I, 340, 411, 425, 433). Eine andere Frage ist, warum das Bild vom Garten gewählt wurde und warum man nicht das hebräische גן, sondern das Fremdwort פֶּרֶדֶם dafür gebrauchte. Die Talmudexegeten nehmen ohne weiteres einen Zusammenhang zwischen der Bezeichnung פֶּרֶדֶם und der Vorstellung vom himmlischen Paradiese an. Siehe besonders die auf den Gaon Hâi zurückgehende Erklärung des R. Chananel b. Chuschiel aus Kairuwân, welche von R. Nathan b. Jechiel im Aruch s. v. פֶּרֶדֶם (ed. Kohut VI, 413 a) citirt wird: כִּינְהוּ פֶּרֶדֶם מַעֲנִין גַּן עֵדֶן שֶׁהָיָה גְנוּזָה לְצַדִּיקִים כִּךְ אֹתוֹ מְקוֹם הוּא מְקוֹם בְּעֶרְבוֹת שֶׁהִנְשִׂמוֹת שֶׁל צַדִּיקִים צְרוּרָה בּוֹ. Ich will diesen Punkt nicht erörtern, da das zu weit führen würde<sup>1)</sup>; nur das Eine wollte ich festgestellt haben, daß es Niemandem einfiel, in dem tannaitischen Traditionsberichte von den vier Adepten der Geheimlehre den Ausdruck פֶּרֶדֶם mit dem Merkworte des vierfachen Schriftsinnes in Zusammenhang zu bringen. Freilich war nach dem oben Ausgeführten eine solche Auffassung vor dem 13. Jahrhundert, in dem jenes Merkwort geprägt wurde, ausgeschlossen. Aber auch nachher ist meines Wissens eine Identification des פֶּרֶדֶם der Baraitha mit dem פֶּרֶדֶם der kabbalistischen Exegese niemals ernstlich versucht worden. Buxtorf z. B., der in seinem talmudischen großen Wörterbuche auch Nachtalmudisches zu bringen pflegt, erwähnt unter פֶּרֶדֶם die letztere Anwendung des Wortes

<sup>1)</sup> Zur bildlichen Anwendung des Ausdruckes פֶּרֶדֶם s. Hamburger's Realencyclopädie II, 257, Anm. 3.

überhaupt nicht. — Wie argumentirt nun König für seine Auffassung, als deren Gewährsmänner er Wähner (*Antiquitates Ebracorum* I, 353) und Deutsch (*Der Talmud*, 16—18) nennt? Ich begnüge mich damit, seine Beweisführung einfach im Wortlaute zu citiren: »Diese vier — nämlich die in Chagiga 14b genannten Tannaiten — waren nun Gesetzesforscher. Also ist schon darum wahrscheinlich, daß der Ausdruck *pardes* und ihr Eintritt in *Pardes* mit ihrer Lebensbethätigung zusammenhängt. Darauf weist doch auch der beim zweiten angewandte Ausdruck »nahm Anstofs« (*נפגע*)<sup>1)</sup>. Ferner vom 3. unter ihnen, dem Elischa ben Abuja erzählte man, daß er vom Gesetze abgefallen und ein Ausgestofsener geworden ist: sollte der bei ihm beschriebene Eintritt in פֶּרְדָּם etwas anderes, als seine fruchtlose Beschäftigung mit der Schriftforschung bezeichnen können? Ferner setzt auch die alte Geheimlehre, die Bacher in jener Stelle unter *pardes* verstehen will, naturgemäß, eine über den Wortsinn hinausgehende Schriftdeutung voraus.« — Ich halte dafür, daß diese Argumentation der Widerlegung nicht bedarf, da in ihr auch nicht der geringste Beweis dafür erbracht ist, daß פֶּרְדָּם in jener Tradition den mehrfachen Schriftsinn bezeichnen und als Merkwort für die vier Auslegungsweisen פֶּשֶׁט, רִמּוֹ, דְּרַשׁ, פְּסוּקֵי סוּר aufgefasset werden kann.

Aber auch die Unmöglichkeit einer solchen Auffassung kann ohne Mühe erwiesen werden. Nach König's Auffassung hätte das Merkwort פֶּרְדָּם schon in der *tannaitischen* Zeit Geltung gehabt und die durch seine Buchstaben angedeuteten vier Termini wären schon in jener alten Zeit als Bezeichnung der vier verschiedenen Auslegungsweisen üblich gewesen. Wie verhält es sich damit in Wirklichkeit? Was die Ausdrücke פֶּשֶׁט und דְּרַשׁ be-

<sup>1)</sup> Vgl. Seite 298, Anm. 2. Ich gestehe übrigens, daß ich mir den Sinn dieses Argumentes nicht deutlich machen konnte.

trifft, so läßt sich die principielle Unterscheidung der beiden Arten der Auslegung erst in den *babylonischen* Schulen im *vierten Jahrhunderte* nachweisen. Abaji, der Amora von Pumbeditha ist der Erste, von dem die Anwendung beider Ausdrücke zur Bezeichnung der beiden von einander unterschiedenen Auslegungsarten überliefert wird (s. meine Agada der babylonischen Amoräer, S. 112)<sup>1)</sup>, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß die Unterscheidung schon vor ihm, vielleicht durch Joseph den Blinden, den Targumtradenten, gemacht wurde. Jedenfalls gehört sie Babylonien und dem amoräischen Zeitalter an. Das tannaitische Zeitalter kennt den Terminus פשט zur Bezeichnung des Auslegens *überhaupt nicht*, daher auch nicht in der speciellen Bedeutung der einfachen, den Wort-sinn suchenden Auslegung. — רמז (lies רמז, nicht רמז, wie König transcribirt: remáz) ist ein in der tannaitischen Litteratur nur äußerst selten vorkommender Terminus, der aber keineswegs typische Auslegung bezeichnet, wie im *Sohar*, auch nicht mystisch-allegorische Auslegung wie bei Abraham Ibn Esra, sondern einzig und allein die winkartige Hindeutung, welche eine Textstelle auf einen Gegenstand enthält, für welchen es keinen directen Text in der heiligen Schrift giebt. So wenn Chananja, der Brudersohn Josua b. Chananja's in den Worten von Exodus 19, 19 יעננו בקול 19 einen »Wink« dafür findet, daß der Gesang in der Liturgie des Heiligthums als ein biblisches Gebot zu betrachten sei (רמז לשיר מן התורה), Sifrê zu Numeri § 116 (15, 3); oder wenn von den Stellen in der heiligen Schrift gesprochen wird, die einen Hinweis auf die Lehre von der Auferstehung der Todten enthalten (זה אחר)

<sup>1)</sup> Was Dobschütz, Die einfache Bibelexegese der Tannaim, Breslau 1893, S. 12, dagegen aus Arachin 8b anführt, fällt durch die Erwägung hinweg, daß an dieser Talmudstelle die Frage פשטה רמז nicht an Jehuda b. Jecheskel gerichtet ist, sondern zum anonymen, redactionellen Texte des Talmuds gehört.



(מן המקומות שניתן להם רמו לתחית המתים § 329 (zu 32, 34)<sup>1</sup>). — Was endlich den vierten der in פְּרָדָם zusammengefaßten Termini, סוּד, betrifft, so findet er sich *weder in dem tannaitischen, noch in dem amoräischen Theile der Traditionslitteratur* zur Bezeichnung des tieferen Schriftsinnes oder der diesen ermittelnden Auslegungsweise. In der Bibelexegese fängt das Wort erst mit Ibn Esra an, eine Rolle zu spielen, der namentlich den tieferen Sinn der biblischen Gebote, aber auch hinter dem Wortlaute zu suchende philosophische Anschauungen und Lehren mit dem Worte סוּד als Geheimnisse bezeichnet (s. meine Schrift: Abr. Ibn Esra's Einleitung zu seinem Pentateuchcommentar, S. 59).

Aus dem Vorhergehenden ist meines Erachtens bis zur Evidenz klar geworden, daß die vier Termini פֶּשֶׁט, רְשׁוּ, רְשׁוּ, סוּד weder zur Regel vom vierfachen Schriftsinne zusammengefaßt und in dem Worte פְּרָדָם mnemonisch vereinigt, noch auch nur einzeln in der talmudischen Zeit existirt haben, und es ist sehr zu bedauern daß König einer nur vereinzelt auftretenden und von keiner wissenschaftlichen Autorität geschützten, durchaus hinfalligen Ansicht die mit Recht hochgeschätzte Autorität seines eigenen Namens lieh und, indem er sie mit Scheingründen zu befestigen sucht, dazu beiträgt, eine durchaus *unhistorische*, ja die geschichtlichen Thatsachen geradezu auf den Kopf stellende Anschauungsweise sich einbürgern zu lassen. Der Satz vom vierfachen Schriftsinne und sein Merkwort — das wird wohl aus meinen gegenwärtigen,

<sup>1</sup>) Vgl. auch die Baraita in Sabbath 103 b (und Taanith 2 b): ככאן רמו לניסוך הכים כן החורו. Etwas verschieden von diesem Gebrauche des Wortes ist der in einem Satze Eleasars des Modaiten (Ag. der Tannaiten I, 218): זה אחד מארבעה צדיקים שנתן להם רמו: (Mechiltha zu 17, 4, 55 b ed. Friedmann), womit eine Hindeutung auf die Zukunft gemeint ist. — Amoräischen Autoritäten gehören die bei Levy, IV, 453 b angeführten Beispiele für die Wendung רָמָה רָמָה an.

auf das Nothwendigste sich beschränkenden Bemerkungen klar geworden sein, gehört nicht — wie König annimmt — in die Anfänge der Geschichte der jüdischen Bibelexegese, sondern mit ihm schließt ihre Entwicklung gewissermaßen ab, indem auf die *kabbalistische* Bibel-erklärung, welche den Satz und sein Merkwort hervorgerufen hat, in der Geschichte der jüdischen Bibelexegese kein neues Entwicklungsstadium, keine neue Richtung folgte, sondern nur die eine oder andere der bis dahin aufgetretenen Richtungen und Auslegungsweisen oder eine Combination aus denselben ihre Vertreter fanden. Der geschichtliche Gang der jüdischen Bibelexegese führte übrigens mit unverkennbarer Nothwendigkeit zu der Vierzahl der Auslegungsweisen. Zu dem alten Gegensatze zwischen Peschat und Derasch, welcher in dem Kampfe zwischen der natürlichen, besonders auf geläuterter philologischer Erkenntniß beruhenden Exegese und der durch die Tradition geheiligten Midraschexegese mit principieller Deutlichkeit hervortritt, kam erst sporadisch, dann aber ebenfalls mit principieller Entschiedenheit die *philosophische Allegorese*, wie sie z. B. bei Joseph Ibn Akein als dritte Art der Auslegung auf das Hohelied angewendet wird und wie sie dann namentlich bei den Maimunisten Südfrankreichs auch die erzählenden und gesetzlichen Theile des Pentateuchs in ihren Bereich zieht. Als vierte Auslegungsweise trat dann seit dem Anfange des XIII. Jahrhunderts die *mystische* oder *kabbalistische* Exegese auf, deren Methode allerdings im Keime theils in der Exegese des Midrasch, theils in der philosophische Allegoristik enthalten war. Am reinsten zeigt sich die vierfache Auslegung, als Product der ganzen Entwicklung der jüdischen Bibelexegese, in dem Pentateuchcommentare Bachja b. Ascher's der gleichzeitig mit dem Sohar (Ende des 13. Jahrhunderts) vier Arten der Auslegung nennt und befolgt, jedoch keineswegs die vier Arten des *Sohar*, wie denn auch das Merk-

wort Pardes ihm unbekannt ist <sup>1)</sup>. Bachja b. Ascher und der Verfasser des Sohar (Moses da Leone) sind hierin ganz von einander unabhängig, und die philosophische Auslegungsweise, Bachja's dritter Weg, ist im Sohar unvertreten, während sein vierter Weg — דרך הקבלה — im Sohar zu den zwei Auslegungsarten des רמז und סוד *differenzirt* wird. Erst durch diese Differenzirung gewann der Verfasser des Sohar die Vierzahl, und indem er in ihren Anfangsbuchstaben das Wort פֶּרְדָּס erkennt, wird er zum Urheber der Anwendung dieses Wortes als Merkwortes der vierfachen Schriftauslegung. Dabei ist zu beachten, dafs im Sohar selbst das Wort פֶּרְדָּס nicht ausdrücklich als Mnemonikon genannt wird. Wir wissen daher auch nicht, ob dem Urheber des Merkwortes bei seiner Anwendung die tannaitische Tradition von den Vieren, die in den פֶּרְדָּס hineingingen, vorschwebte. Bei der die ganze litterarische Form und Anlage des Sohars bestimmenden Tendenz, an die alten Ueberlieferungen, wie sie in Talmud und Midrasch niedergelegt sind, anzuknüpfen, ist das allerdings nicht unwahrscheinlich, und damit wäre wenigstens äufserlich der Zusammenhang zwischen dem פֶּרְדָּס der tannaitischen Geheimlehre und dem פֶּרְדָּס der kabbalistischen Biblexegese hergestellt. Mit dem hier Angedeuteten fallen auch folgende Fragen König's hinweg: »Und kann denn auch wirklich das Wort Pardes den zufälligen Anlaß für

<sup>1)</sup> Ganz falsch sind die Behauptungen von Dobschütz in seiner oben S. 301 A. 1 citirten Schrift, S. 45, wonach Nachmanides in seiner Einleitung zum Pentateuchcommentare die vier Wege des פשט, ריש, רמז, סוד aufstellt und dafs ihm Bachja b. Ascher darin folgte. Auch dafs Abr. Ibn Esra der erste jüdische Exeget sei, der eine vierfache Auslegungsweise erwähnt, ist unrichtig; denn die vier Wege seiner Einleitung zum Pentateuch-Commentar, denen er als fünften seinen eigenen entgegenstellt, sind nur zum Theil hermeneutisch zu verstehen; thatsächlich giebt Ibn Esra in ihrem Rahmen einen historischen Umrifs der vor und zu seiner Zeit herrschenden exegetischen Richtungen.

die oben erläuterten vier Benennungen des einfachen Wortsinnes etc. geliefert haben? Müssen nicht umgedreht diese Ausdrücke existirt haben und dafür eine Vox memorialis gefunden worden sein durch Umstellung der naturgemäßen Reihe jener vier Auslegungsarten?« — Wie es in Wirklichkeit zugegangen ist, kann nach dem Bisherigen nicht zweifelhaft bleiben. Nur auf das Eine will ich noch aufmerksam machen, daß die Annahme des Einflusses christlicher Exegese auf die Lehre vom vierfachen Schriftsinne im Sohar ganz gut neben der soeben dargelegten Entwicklung, die zu ihm hinführte, bestehen bleibt. Denn es ist höchst wahrscheinlich, daß die Differenzirung der mystischen Auslegung in die beiden Arten des רמז und סוד durch den Wunsch hervorgerufen ward, die durch das christliche Vorbild gezeigte Vierzahl zu erlangen.

---